

O Herr, lass uns dein Wort nicht dadurch vergeblich sein, dass wir es kennen und nicht lieben, dass wir es hören und nicht tun, dass wir ihm glauben und ihm nicht gehorchen. Öffne uns die Ohren und das Herz, dass wir dein Wort recht fassen.
Amen.

**Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.**

Die neue Perikopenreihe bringt uns heute die Beschäftigung mit einem Text aus dem Buch Josua.

Israel lagert am Ostufer des Jordans, etwas nördlich vom Toten Meer.

Der Zug durch die Wüste, 40 Jahre, ist zu Ende.

Mose hat eine lange, eindringliche Rede gehalten, er hatte dem Volk ans Herz gelegt, doch ja in Gottes guter Ordnung zu leben, doch ja Gott treu zu bleiben.

Mose hatte Josua zu seinem Nachfolger bestimmt, dieser sollte das Volk nun ins von Gott verheißene Land führen, dann war Mose gestorben.

Im ersten Kapitel des Josua-Buches, großes Thema dieses Buches ist die Einnahme des Landes, wird Josua auf Gottes Gesetz verpflichtet

„Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken,...“

und Josua erhält die Zusage Gottes

„Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen, das ich ihnen zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern geschworen habe.“

Jetzt könnte es eigentlich losgehen mit der Eroberung des Landes, Israel ist bereit.

Szenenwechsel.

Die Bewohner Jerichos sind ängstlich. Seit Tagen bekommen sie mit, dass da ein großes Volk auf der anderen Seite des Jordans lagert. Sie haben viel von diesem Volk gehört. Es soll einen großen, mächtigen Gott haben. Das Volk wurde, so sagt man, von diesem Gott aus Ägypten befreit – und die Ägypter hatten ein gefürchtetes, mächtiges Heer.

Und dann zog dieses Volk durch die Wüste, wurde von seinem Gott jahrelang versorgt, besiegte weitere Könige, - und jetzt soll es wohl Jericho treffen.

Angst, Verzagttheit, Mutlosigkeit ergreift die Bevölkerung Jerichos, das Herz rutscht ihnen in die Hose.

Was sollen sie tun?

Kämpfen? Sich unterwerfen? Ihre Götter aufgeben, die kanaanäischen Götter, an die sie glauben?

Möglicherweise jetzt sogar Jahweh, den Gott der Israeliten, auch verehren?

Was ist klug, was ist weise, was ist dran?

Hier setzt der Predigttext ein:

1 Josua aber, der Sohn Nuns, sandte von Schittim zwei Männer heimlich als Kundschafter aus und sagte ihnen: Geht hin, seht das Land an, auch Jericho. Die gingen hin und kamen in das Haus einer Hure, die hieß Rahab, und kehrten dort ein.

2 Da wurde dem König von Jericho angesagt: Siehe, es sind in dieser Nacht Männer von den Israeliten hereingekommen, um das Land zu erkunden.

3 Da sandte der König von Jericho zu Rahab und ließ ihr sagen: Gib die Männer heraus, die zu dir in dein Haus gekommen sind; denn sie sind gekommen, um das ganze Land zu erkunden.

4 Aber die Frau nahm die beiden Männer und verbarg sie. Und sie sprach: Ja, es sind Männer zu mir hereingekommen, aber ich wusste nicht, woher sie waren.

5 Und als man das Stadttor schließen wollte, da es finster wurde, gingen die Männer hinaus, und ich weiß nicht, wo sie hingegangen sind. Jagt ihnen eilends nach, dann werdet ihr sie ergreifen.

6 Sie aber hatte sie auf das Dach steigen lassen und unter den Flachsstängeln versteckt, die sie auf dem Dach ausgebreitet hatte.

7 Die Verfolger aber jagten ihnen nach auf dem Wege zum Jordan bis an die Furten, und man schloss das Tor zu, als sie draußen waren.

Spannend: Kundschafter, nächtliche Aktionen, eine Prostituierte, ein König, der drohende Kampf um die Stadt – wir sind schnell hineingenommen in die Erzählung, der Text hat unsere Aufmerksamkeit.

Aber da sind gleich auch ein paar Fragen: Hat es mit der Heimlichkeit nicht geklappt? Von wem sind die Kundschafter entdeckt worden? Woher weiß der König, wo sie sich aufhalten? Darf Rahab lügen?

Wie geht man an so einen alttestamentlichen Erzähltext ran?

Wie bei vielen Erzähltexten des Alten Testaments kommen hier drei wesentliche Elemente zusammen: Natürlich berichtet der Text ein historisches Geschehen. Aber nicht wie ein nüchterner Unfallbericht in der Zeitung. Das und das ist passiert. Fertig. Nein, es ist auch schöne Literatur – der Leser soll interessiert, gefesselt, gelenkt werden. Mit allen schriftstellerischen Mitteln, die er zur Verfügung hat, arbeitet der Autor, wählt er seine Worte, den Gang der Handlung. Und, auch das man muss wissen – der Autor will beim Leser etwas erreichen, jeder biblische Text hat eine Absicht: Im letzten wird es immer darum gehen, dass der Leser – Israel damals, wir heute – etwas über Gott erfahren: Wie handelt Gott, was tut Gott, was will Gott – und was will Gott von mir, dem Leser? Ich soll für mein Leben, meinen Glauben, klug werden.

Betrachten wir den ersten Abschnitt:

Die Geschichte setzt neu ein. Obwohl man als Leser des Buches aus Kapitel 1 schon weiß, wer Josua ist, wird hier der vollständige Name nochmals genannt, Josua, der Sohn Nuns. Der Josua. Bibelleser wissen: 40 Jahre zuvor wurde Josua als einer von 12 Kundschaftern ins verheißene Land geschickt – damals kamen die Boten zurück und sagten alle, bis auf zwei, Josua und Kaleb: Das Land können wir nicht erobern, es wohnen Riesen darin! Zur Strafe für diesen Unglauben musste das Volk 40 Jahre durch die Wüste ziehen. Nur Josua und Kaleb überleben diese Wanderung. Nun also wieder: Kundschafter nach Kanaan. Wie wird es ausgehen?

Die Spione kommen in die Stadt – wie, das wird nicht berichtet. Nur, dass sie im örtlichen Bordell landen. [Der Text macht aber sehr deutlich, dass die beiden Männer keinen Sexualverkehr mit der Prostituierten haben!]

Rahab, eine Prostituierte, hat ihr Haus in die doppelwandige Stadtmauer gebaut, sie lebt also am Rand der Stadt, dort kommen die zwei Kundschafter hin – und werden gleich von ihr versteckt. Der König bekommt dies schnell mit, reagiert sofort, scheint eher töricht. Er lässt Rahab nur darauf ansprechen, anstatt einfach ihr Haus zu umstellen und die Männer zu ergreifen.

Und Rahab? Sie hat die Männer ja schon versteckt, jetzt stehen die Königsboten vor der Tür, sie lügt sie an, und die Boten ziehen ab und jagen den Männern nach.

Dass das vergeblich ist, - wir als Leser wissen es schon.

Jetzt ist es Abend, hinter den Jägern wird das Tor geschlossen.

Noch ein kurzer Blick auf Rahab: Viel wissen wir bisher noch nicht über sie: Wer ist sie, wie denkt sie, was bewegt sie? Ihre Lüge, und es ist eine, wird nicht kommentiert. War es richtig, war es falsch? Wer ohne Sünde ist, der werfe den Stein... Sie wird für diese Tat nicht gescholten und nicht gerichtet!

Lesen wir weiter:

Die Männer, versteckt unter dem Flachshaufen, schlafen noch nicht:

**8 Und ehe die Männer sich schlafen legten, stieg Rahab zu ihnen hinauf auf das Dach
9 und sprach zu ihnen: Ich weiß, dass der HERR euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken vor euch ist über uns gefallen, und alle Bewohner des Landes sind vor euch feige geworden.**

10 Denn wir haben gehört, wie der HERR das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet hat vor euch her, als ihr aus Ägypten zogt, und was ihr den beiden Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseits des Jordans getan habt, wie ihr an ihnen den Bann vollstreckt habt.

11 Und seitdem wir das gehört haben, ist unser Herz verzagt und es wagt keiner mehr, vor euch zu atmen; denn der HERR, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.

Sie erzählt den Boten, was der Stand der Dinge in Jericho ist.

Man hat von Gottes Taten gehört – und alle sind verzagt.

Man hat gehört, und nur zwei von vielen Ereignissen werden genannt, dass Gott sein Volk aus Ägypten befreit hat und dass Israel die beiden ostjordanischen Könige, Sihon und Og, besiegt hat – es scheint ein großer Gott zu sein!

Spannend ist, dass es nicht einmal einen Prediger, einen Missionar braucht – die Botschaft von der Größe und Macht Gottes ist ganz von alleine nach Jericho gekommen.

Und jetzt sitzt da ein Volk, ahnt den Untergang, ist geängstigt, verzagt und mutlos.

Rahab weiß, dass Gott das Land an Israel gegeben hat, sie ist eine kluge Frau, und in ihrem letzten Satz geht Rahab einen Schritt weiter, im Gegensatz zu allen anderen Bewohnern Jerichos:

„...denn der HERR, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.“

Dass Gott mächtig ist, das haben alle mitbekommen – aber nur Rahab zieht für sich, für ihr Leben die Konsequenz. Wenn das so ist, dann will ich dazugehören!

Rahab wird zum Vorbild für alle Leser dieses Textes, und damit wären wir an einem ersten Punkt, wo wir merken: Das ist die Absicht des Verfassers! Darum ist diese Geschichte geschrieben.

Rahab verhält sich klug. An vielen Stellen in der Bibel wird die Frage gestellt: Was ist weises, kluges Verhalten, wie verhalte ich mich richtig? Rahab ist eine kluge Frau!

Gott ist Gott im Himmel und auf der Erde – das umfasst die Herrschaftsgebiete aller kanaanäischen Gottheiten. Gottes Macht geht über deren Dimension weit hinaus!

Eine Kanaaniterin bekennt einen anderen, größeren Gott!

Sie sagt: Jahwe, euer Gott, ist Gott – nicht meine Götter.

Im 5. Mosebuch, das Buch vor ‚Josua‘, da gibt es in Kap. 4 eine Aufforderung an Israel:

Deut 4,39: „So sollst du nun heute wissen und zu Herzen nehmen, dass der HERR Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden und sonst keiner, und sollst halten seine Rechte und Gebote, die ich dir heute gebiete; so wird's dir und deinen Kindern nach dir wohlgehen und dein Leben lange währen in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, gibt für immer.“

Rahab tut, was von Gottes Volk gefordert ist. Sie bekennt sich zu Israels Gott – und damit gehört sie dazu.

Jetzt ist klar, warum sie tut, was sie tut, die Männer schützt und einen Beitrag zur Eroberung leistet. Sie erkennt Gott als ihren Gott an.

Dies ist ihr Glaube, und der bekommt in ihrem Handeln Gestalt!

Wir wissen nicht, woher Rahab das hat. Die Kunde von Gottes Taten ging durch das Land, viele hat sie geängstigt, aber das alleine ist keine angemessene Reaktion.

Bei ihr ist das Wort von den großen Taten Gottes auf fruchtbaren Grund gefallen! Das ist Gnade und Geschenk – aber sie nimmt es auch an!

Sie sagt nicht:

Nein, an diesen Gott glaubt man in Jericho nicht.

Nein, was soll meine Familie denken.

Nein, was soll die Kundschaft denken, wovon soll ich leben?

Nein, damit will ich nichts zu tun haben, das ist nichts für mich.

Sie erkennt – und ergreift die Möglichkeit, die sich ihr bietet, und beginnt zu glauben!

Und Rahab geht einen Schritt weiter:

12 So schwört mir nun bei dem HERRN, weil ich an euch Barmherzigkeit getan habe, dass auch ihr an meines Vaters Hause Barmherzigkeit tut, und gebt mir ein sicheres Zeichen, 13 dass ihr leben lasst meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern und alles, was sie haben, und uns vom Tode errettet.

14 Die Männer sprachen zu ihr: Tun wir nicht Barmherzigkeit und Treue an dir, wenn uns der HERR das Land gibt, so wollen wir selbst des Todes sein, sofern du unsere Sache nicht verrätst.

Erstmal kleines theologisches Problem am Rande: Es gab die Aufforderung an Israel, keine Bündnisse mit der kanaanäischen Bevölkerung einzugehen. Dürfte dann dieses Versprechen hier stattfinden? Ja, denn mit dem ausgesprochenen Bekenntnis zu Jahwe, dem Gott Israels, hat Rahab die Seiten gewechselt.

Und nun rettet sie nicht nur sich, sondern ihr ganzes Haus!

Der Eid, die Zusage der Kundschafter, ist ein Bundesschluss, er ist unauflöslich.

Die Männer kündigen an, in ‚**Treue und Barmherzigkeit**‘ an Rahab zu handeln – damit werden sie zu Zeugen des Gottes, an den sie glauben. Es ist Gottes erste und größte Eigenschaft, auch im Alten Testament und gerade da, Barmherzig und Treu zu sein.

Aber Rahabs Lüge, könnte nun der eine oder andere doch einwenden? Ja, es war eine Lüge. Und diese bleibt falsch. Aber Gott hat sie nicht für ihre Lüge gerichtet, sondern für ihren Glauben!

Die Geschichte geht weiter:

15 Da ließ Rahab sie an einem Seil durchs Fenster hinab; denn ihr Haus war an der Stadtmauer, und sie wohnte an der Mauer.

16 Und sie sprach zu ihnen: Geht auf das Gebirge, dass eure Verfolger euch nicht begegnen, und verbergt euch dort drei Tage, bis zurückkommen, die euch nachjagen; danach geht eures Weges.

17 Die Männer aber sprachen zu ihr: So wollen wir den Eid einlösen, den du uns hast schwören lassen:

18 Wenn wir ins Land kommen, so sollst du dies rote Seil in das Fenster knüpfen, durch das du uns herabgelassen hast, und zu dir ins Haus versammeln deinen Vater, deine Mutter, deine Brüder und deines Vaters ganzes Haus.

19 So soll es sein: Wer zur Tür deines Hauses herausgeht, dessen Blut komme über sein Haupt, aber wir seien unschuldig; doch das Blut aller, die in deinem Hause bleiben, soll über unser Haupt kommen, wenn Hand an sie gelegt wird.

20 Und wenn du etwas von dieser unserer Sache verrätst, so sind wir frei von dem Eid, den du uns hast schwören lassen.

21 Sie sprach: Es sei, wie ihr sagt!, und ließ sie gehen. Und sie gingen weg. Und sie knüpfte das rote Seil ins Fenster.

22 Sie aber gingen weg und kamen aufs Gebirge und blieben drei Tage dort, bis die zurückgekommen waren, die ihnen nachjagten. Denn sie hatten sie gesucht auf allen Straßen und doch nicht gefunden.

23 Da kehrten die beiden Männer um und gingen vom Gebirge herab und setzten über und kamen zu Josua, dem Sohn Nuns, und erzählten ihm alles, was ihnen begegnet war,

24 und sprachen zu Josua: Der HERR hat uns das ganze Land in unsere Hände gegeben, und es sind auch alle Bewohner des Landes vor uns feige geworden.

Sie schickt die Kundschafter nach Westen – eine kluge Frau, denn die Boten des Königs gingen in die entgegengesetzte Richtung!

Gott wird das Land in die Hand der Israeliten geben.

Zur Rettung von Rahab und Familie sind Absprachen notwendig. Es wird kein übernatürliches Geschehen geben, Rahab wird nicht einfach rausgehoben werden – sie muss warten, hoffen, an die Zusage glauben.

Zwei Bundesbedingungen werden formuliert, Die Rote Schnur und Versammlung der Familie. – Und, drittens: Kein Verrat!

Die rote Schnur: Es ist eine andere als das Seil, mit dem die Kundschafter abgelassen werden.

Ein kleiner Exkurs. In der Auslegung dieser Stelle wird jetzt folgender Gedankengang hier gerne genommen: „Rot wie Blut, eine Rettungstat, das hat irgendetwas mit Christus zu tun, tolles Bild. Manchmal ist die sogenannte Typologie legitim – hier nicht. Hier passt es nicht. Zum einen: Im ganzen Neuen Testament kommt an keiner Stelle der Satz vor: „Christus ist wie das rote Seil der Rahab, er rettet!“

Aber noch mehr: Das hier verwendete hebräische Wort für „rot“ kommt im Alten Testament nicht im Zusammenhang mit Blut vor, sondern nur im Zusammenhang mit Stoff (Tempeldecken und –gewänder).

Für all die, die an den kleinen Zusammenhängen der Bibel interessiert sind, hier aber ein kleiner Exkurs:

Tamar, Judas Schwiegertochter, gleichzeitig von ihm geschwängert, umbindet die Hand eines ihrer Söhne mit einem roten Faden. Und diese Tamar und ihr mit einer roten Schnur als erstgeborener markierter Sohn, Serach heißt der, tauchen im Stammbaum Jesu auf, genauso wie Rahab. Jesus ist sich nicht zu schade, von zwei Frauen mit sehr zweifelhaftem Ruf abzustammen. Das Zeichen der roten Schnur bindet beide Frauen zusammen!

Und vielleicht noch ein kleiner Bezug zu einer anderen Begebenheit der Bibel: Gott hat schon einmal die im Haus Versammelte Gemeinschaft verschont, damals, beim Auszug aus Ägypten.

Damals die Israeliten, jetzt eine nicht-mehr-heidnische Familie. Beide Male ist es ein von Gott gegebenes Zeichen, das am Haus angebracht werden muss – und beide Male wäre man ohne Zeichen und ohne Gehorsam, aber auch ohne Vertrauen auf die Zusage, verloren gewesen. Der Gehorsam und das Vertrauen gegenüber Gott bewahren.

Das Kapitel kommt dann schnell zu Ende. Der Report der Spione ist knapp, nun aber viel optimistischer als damals, als man vor den Riesen Kanaans verzagte. Jetzt lautet die Nachricht:

„Der HERR hat uns das ganze Land in unsere Hände gegeben, und es sind auch alle Bewohner des Landes vor uns feige geworden.“

Es sind genau die Worte, die Rahab zuvor schon gesprochen hat!

Die Eroberung des Landes als Gottes Handlung kann beginnen. Ein paar Kapitel weiter, in Josua 6, wird der Untergang Jerichos auch mit dieser Mischung aus Geschichtsbericht, aus theologischer Aussageabsicht und mit großer literarischer Kunst, berichtet werden.

Bleiben wir noch für einen letzten Moment bei unserem Text.

Er findet im neuen Testament eine Fortsetzung, nicht nur in Jesu Ahnenreihe, sondern mit zwei Bemerkungen in zwei neutestamentlichen Briefen:

Der Hebräerbrief listet in Kap. 11 die Glaubenszeugen des Alten Testaments auf: Wer waren sie, was haben sie geglaubt, was hat ihr Leben bestimmt, wo und wie werden sie zum Vorbild?

Und in dieser Reihe wird auch Rahab genannt:

Heb 11,31: Durch den Glauben kam die Hure Rahab nicht mit den Ungehorsamen um, weil sie die Kundschafter in Frieden aufgenommen hatte.

Das ist ein interessanter Blick auf die Bewohner Jerichos. Wir denken im ersten Moment vielleicht: ‚die Armen‘, die hatten ja keine Chance, die konnten sich ja nicht wehren, und jetzt kommt das böse Israel und räumt sie weg.

In einer kleinen Predigt können wir nicht alle Fragen rund um die Frage der Landerobertung Israels beantworten: Ist es überhaupt gerecht, das Land zu erobern? Warum befiehlt Gott hier noch Krieg, wenn er das später selbst nie mehr tut? Warum musste das so sein?

Aber der Hebräerbrief bringt einen Aspekt, der Rahab von der Bevölkerung Jerichos abhebt: Sie hat von Gott gehört, von seiner Größe und Macht, aber auch von seiner Barmherzigkeit und Treue, und sie hat für sich beschlossen, dass dieser Gott von nun an ihr Leben und ihre ganze Existenz bestimmen und leiten soll.

Und alle anderen Bewohner Jerichos haben das nicht getan.

Das heißt nicht deren Untergang gut, bringt aber vielleicht eine Frage an uns hervor:

Wo bezeugen wir Gottes Größe? Und wenn die Menschen das nicht hören wollen oder können – haben wir Mitleid?

Die Zeiten der kriegerischen Landnahme sind vorbei. Jesus ist Vorbild: Er weint um die, die ihn ablehnen.

Und ein zweiter neutestamentlicher Vers:

Jakobus, der Bruder von Jesus, schreibt in seinem Brief zu dem Thema: Wie hängen Glaube und Werke zusammen? Es ist nicht entweder – oder, also Glaube oder Werke, sondern seine, Jakobus' Forderung ist: Der Glaube muss sichtbar werden, Gestalt bekommen. Er schreibt:

Jak 2,25: Desgleichen die Hure Rahab: Ist sie nicht durch Werke gerecht geworden, als sie die Boten aufnahm und sie auf einem andern Weg hinausließ? Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Und damit bleibt dieser Predigt ein klarer, einfacher Schluss: Rahab erkennt, dass dieser Gott zu fürchten ist: Als sie ihn von Ferne wahrnahm, nur von Gottes Taten hörte, da ängstigte sie sich.

Jetzt, da sie an ihn glaubt, ist es Ehrfurcht, ist es Respekt. Sie erkennt die Herrschaft dieses Gottes an – die alten Götter haben nichts mehr zu melden.

Dieser Gott trägt sie, rettet sie, bringt sie durch und voran.

An diesen Gott glaubt sie – und das bestimmt und prägt ihr Handeln.

Hier muss diese Frau uns allen zum Vorbild werden.

Wir können ihr Verhalten nicht kopieren, nicht nachmachen.

Gott hat uns mit unserem Leben in andere Umstände gestellt. Aber die Forderung ist, dass Glaube sichtbar wird, Gestalt bekommt, in dieser Welt auf Christus weist.

Rahab wurde in eine große Not gestellt, und auch das mag uns an der einen oder anderen Stelle betreffen. Und auch hier ist Rahab das Vorbild: Angesichts der Not bleibt nur, sich an den großen Gott zu wenden! Aber sein Arm ist nicht zu kurz. Er rettet!

Bekennen wir uns mit Rahab und mit unserem ganzen Leben zu diesem Gott, unter allen Umständen: Der HERR, unser Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre unsere Herzen in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.